

SCHWEIZERISCHE VERTRETUNG
REPRÉSENTATION SUISSEin / à **FRANKFURT A.M.**

an	WOK	DAC	GOT	JIPF		
Datum	11.9.					
visa						
EBA	11.09.92				17	
Ref.	p. A. 12. 10. 81.					

Schweiz. Botschaft

BonnIhr Zeichen
Votre référenceIhre Nachricht vom
Votre communication duUnser Zeichen
Notre référence
061.41-BU/GSDatum
Date
7/9/92Gegenstand / Objet **Besuch von Joschka Fischer in Basel, 3./4. September 1992**

Herr Botschafter

Der Besuch in Basel von Joschka Fischer ist zur vollen Zufriedenheit aller Beteiligten und ohne Pannen abgelaufen. Nachträglich möchte ich Ihnen nochmals für die Herstellung der ersten Kontakte bei der Ciba herzlich danken. Der guten Ordnung halber lege ich diesem Schreiben nochmals das Besuchsprogramm bei. Fischer war vom Leiter des Ministerbüros, Wenzel Mayer, begleitet.

Es war für mich ein eindrückliches Erlebnis, über 24 Std. an der Seite dieses profilierten und auch umstrittenen Politikers erleben zu dürfen. Unsere Gesprächspartner waren von seinem Weitblick, von seiner Schlagfertigkeit aber auch von seinen Fachkenntnissen beeindruckt. Ciba-Mitarbeiter möchten ihn in absehbarer Zeit in Frankfurt a.M. besuchen, um die Diskussion insbesondere in bezug auf die Entwicklung der Gen-Technologie weiterzuführen.

Fischer hat die **Unternehmensphilosophie** der **Ciba** positiv überrascht. Sie wird von ihrem Chef, Dr. Alex Krauer in einem Satz so formuliert: "Wir streben danach, durch nachhaltiges Wachstum und fortwährende Erneuerung einer ausgewogenen Unternehmensstruktur angemessene finanzielle Ergebnisse zu erzielen, so dass wir das Vertrauen all jener rechtfertigen, die sich auf unser Unternehmen verlassen - Aktionäre, Angestellte, Geschäftspartner und die Öffentlichkeit". Just am Tage unseres Besuches hat das Chemieunternehmen sein neues Logo eingeführt und den Firmennamen auf Ciba reduziert, wobei die juristische Bezeichnung weiterhin "Ciba-Geigy AG" heissen wird. In einem näch-



sten Schritt sollen in den kommenden Tagen die hierarchischen Titel (Direktor, Prokurist etc.) abgeschafft werden (analog Swissair, Kreditanstalt). Fischer bezeichnete Ciba nach seinem Gespräch mit Dr. Krauer als der linke Flügel der Grosschemie. Dass der Basler Konzern im ersten Halbjahr 1992 den Reingewinn um 12 % zu steigern wusste, beeindruckte ihn zusätzlich. Im Gegensatz zu Ciba geht es der deutschen Chemie z.Zt. ausgesprochen schlecht. Die Konzernspitze von Hoechst ist seiner Meinung nach ein "heiliger Altherrenklub".

Ueber die Entwicklung der **Gen-Technologie** macht sich Fischer grosse Sorgen. Er glaubt nicht, dass die Chemieindustrie die Gefahren der Forschung auf diesem Gebiet richtig einschätzt und die Grenzen abstecken kann. Bewusst provozierend spricht er von einem Eingriff in das Werk Gottes. Z.Zt. arbeiten die Forscher an der Gen-Maus, welche über das Immunsystem der Menschen verfügen soll. Frage an die Chemiker: "Es wäre doch wohl auch möglich, Affen zu kreieren, die menschliche Organe produzieren würden?" "Das wäre technisch wohl machbar", gibt man ihm zur Antwort. "Und wie geht es dann weiter?" Für Fischer scheint die Gen-Katastrophe, die dann nur mittels Gen-Technologie zu beheben wäre, vorprogrammiert.

Die Organisation des **Regionalverkehrs** in Basel brachten ihm keine neuen Erkenntnisse. Durch die Einführung des Umweltabonnementes sind zwar in den ersten Jahren tatsächlich viele Pendler vom Auto auf die öffentlichen Verkehrsmittel umgestiegen, in letzter Zeit ist wiederum ein Trend zurück zum Privatwagen festzustellen. Auch ist der öffentliche Verkehr wiederum zunehmend stark defizitär. Der stetig wachsende Strassenverkehr und die damit zusammenhängende Verschärfung der Ozonwerte speziell im Sommer ist eines der grössten Probleme, mit dem sich sein Ministerium auseinandersetzen hat. Im Notfall würde er nicht davor zurückschrecken, den Strassenverkehr durch Fahrverbote einzuschränken.

Das Thema **Europa** kam in Basel immer wieder zur Sprache, dabei waren er (und auch ich) von den zahlreichen Europa-Skeptikern, die wir unter unseren Gesprächspartnern vorfanden, überflüssig. Die dabei vorgetragenen Argumente sind inzwischen hinreichlich bekannt: Verlust der Identität und der demokratischen Rechte, Import billiger Arbeitskräfte etc. etc. Fischer ist ein grosser Verfechter der europäischen Integration inkl. Maastricht ("dafür muss man kämpfen"). Er warnt die Nachbarn Deutschlands davor, es allein wirken zu lassen. In einem solchen Falle will er die Gefahr nicht ausschliessen, in die Zustände wie sie vor 1945 herrschten, zurückzufallen! Die Friedenssicherung ist für ihn der wichtigste Komponent der europäischen Integration. Er zeigt grösstes Verständ-

nis für unsere geschichtlich verankerte Traditionen ("ich wünschte mir, ich könnte auf eine Geschichte meines Heimatlandes wie die ihrige zurückblicken") gibt aber gleichwohl zu bedenken, dass zwar Europa ohne die Schweiz auch existieren kann, umgekehrt setzt er grosse Fragezeichen. Man sollte doch einmal einen Dänen oder Holländer in die Schweiz einladen und sie zum Thema Identitätsverlust befragen. Luxemburg habe ohne Zweifel an Bedeutung gewonnen, seit es EG-Mitglied ist. "Dass ich mich als Vertreter eines Billiglohnlandes (in der Ansicht der Schweizer!) hier in Basel für Brüssel einsetzen muss, hätte ich mir doch nicht träumen lassen" meinte er lachend. (In der gleichen Sache erklärte mir heute der Leiter der Frankfurter Messe, Dr. Markau: "Wenn Maastricht auseinanderfällt, sollen es die Deutschen zusammen mit den Franzosen und eventuell noch den Benelux-Staaten alleine versuchen: Eine Regierung und eine Währung! Dann werden wir es den Engländern zeigen, dass wir nicht immer nach ihren Geigen tanzen!")

Hobbykoch Fischer war auch von den kulinarischen Genüssen, die ihm Basel offerierte wie vom guten Schweizer Wein sehr angetan. Im Durchschnitt schlafe er nur 5 Stunden täglich. In Basel gab es ebenfalls eine kurze Nacht. Z.Zt. arbeitet er an einem Buch "Die Linken nach dem Sozialismus", das an der kommenden Buchmesse in Frankfurt a.M. erstmals präsentiert wird. Darin will er versuchen, den Niedergang der Sowjetunion zu analysieren.

Mit freundlichen Grüssen

DER SCHWEIZERISCHE GENERALKONSUL

Arthur Burkhardt

Kopie: EDA / Politische Abteilung

PS. Bei meiner Rückkehr aus Basel machte mein Taxifahrer in Frankfurt folgende Aussage: "Die Wirtschaftsflüchtlinge können von mir aus alle verrecken. Ich bin ein friedliebender Mensch, aber wenn mich einer, wie es z.Zt. im Ausland gegenüber den Deutschen wieder passiert, mit Nazi tituliert, schlag ich ihm die Fresse ein!" Ende der Durchsage.